

Solidarität mit dem Standing Rock Sioux Tribe gegen die Dakota Access Pipeline

Der Widerstand des Standing Rock Sioux Tribe gegen die Dakota Access Pipeline auf ihrem traditionellen Land in North Dakota sorgte seit dem Sommer 2016 für weltweite Schlagzeilen und rief eine internationale Welle der Solidarität hervor, denn die Pipeline verletzt nicht nur indigene Vertragsrechte, sondern bedroht die Trinkwasserversorgung von rund 17 Millionen Amerikanern und ist zudem Ausdruck einer rigorosen Energiepolitik, welche die Konzerninteressen über den Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen stellt. Bereits 2014 wandte sich der Standing Rock Sioux Tribe gegen alle Bestrebungen, eine Pipeline durch traditionelles Sioux-Land zu verlegen, um Fracking-Öl von den Förderstätten im Bakken-Ölfeld zu den Umschlagplätzen in Illinois und schließlich zu den Raffinerien in Texas zu transportieren. Doch der Protest der Indigenen gegen das verhängnisvolle Projekt wurde ignoriert.

Der Widerstand konnte zwar Ende 2016 einen einstweiligen Baustopp erwirken, doch wenige Tage nach seinem Amtsantritt verfügte US-Präsident Donald Trump am 24. Januar 2017 per Dekret die Fortsetzung der Bauarbeiten an der Dakota Access Pipeline. Damit setzte er sich über den Beschluss der zuständigen Genehmigungsbehörde, dem *U.S. Army Corps of Engineers*, vom 4. Dezember 2016 hinweg, den Bau auszusetzen, bis neue Umweltgutachten vorliegen. Mit dem „Executive Memorandum“ hat Trump nicht nur die Vertragsrechte des Standing Rock Dakota Sioux Tribe ignoriert, sondern auch die Sorgen von Millionen Amerikanern.

Das Pipeline-Projekt

Seit April 2016 errichteten die Sioux auf ihrem traditionellen Land Camps, um gegen die Dakota Access Pipeline zu protestieren, die über eine Länge von fast 1.900 km North Dakota, South Dakota, Illinois und Iowa durchzieht und nur wenige Kilometer vom Reservat entfernt liegt. Nach Plänen der Betreiber, Energy Transfer Partner und Dakota Access LLC, soll die Pipeline zwischen 75.000 m³ und 95.000 m³ Fracking-Öl täglich transportieren. Im letzten Teilstück führt die Pipeline unter dem Lake Oahe am Missouri River hindurch – der Quelle des Trinkwassers für die Indigenen. Diese verstehen sich als Hüter des Landes für die kommenden

Generationen, sie bezeichnen sich daher zu Recht nicht als Protestierende, sondern als „Protectors“.

Entgegen der Behauptungen der Ölkonzerne sind Pipelines nicht sicher – allein 2016 kam es bereits zu 220 Pipeline-Lecks in den USA. Im Falle eines Lecks der Dakota Access Pipeline wäre das Trinkwasser nicht nur der Indigenen, sondern von rund 17 Millionen Amerikanern der ganzen Region bedroht. Zudem werden durch den Bau heilige Stätten und Grabstätten der Sioux zerstört – wogegen die Indigenen bereits in der Planungsphase der Pipeline protestierten.

Brutales Vorgehen gegen den Widerstand

Weltweit haben sich Menschenrechts- und Umweltaktivisten mit den Standing Rock Dakota solidarisch erklärt. Bis zum Baustopp im Dezember 2016 kamen fast 10.000 Indigene und Aktivisten nach North Dakota, um gemeinsam mit den Dakota vor Ort gewaltfrei Widerstand zu leisten und deren Rechte zu verteidigen. Die Polizei- und Einsatzkräfte reagierten mit brutaler Gewalt, u.a. mit Tränengas, Blendgranaten, Gummigeschossen und Wasserwerfern – bei klirrenden Minusgraden eine lebensbedrohliche Situation für die „Protectors“ und ihre Unterstützer. Hunderte willkürliche Verhaftungen zeigen die Verachtung für die indigenen Rechte und den rechtmäßigen Widerstand.

Der Betreiber der Pipeline, Energy Transfer Partners, hat zudem im August 2017 Organisationen wie Greenpeace und Banktrack, aber auch die Teilnehmer des Red Warrior Camp und sogar die Anwaltskanzlei Earth Justice, welche den Standing Rock Sioux Tribe vertritt, auf 300 Millionen Dollar Schadensersatz verklagt.

Missachtung nationalen und internationalen Rechts

Eine Genehmigung des Projekts erfüllt nicht die Vorgaben des Umweltschutzes und verstößt gegen zahlreiche Bestimmungen, Gesetze und Übereinkommen, u.a.

- die Landrechte der Indigenen gemäß Vertrag von Fort Laramie (1851)
- den *American Indian Religious Freedom Act* (1978)
- den *Native American Graves and Repatriation Act* (1990)
- die UN-Deklaration der Rechte der indigenen Völker (2007), insbesondere Art. 18, Art. 29 und



Protest in Standing Rock

- Art. 32, darunter die Verpflichtung zur Einholung der „freien, vorherigen und informierten Zustimmung“ zu allen sie betreffenden Projekten
- die „Guiding Principles on Business and Human Rights“ (2011) der Vereinten Nationen

Donald Trump hat selbst Millionen in den Pipeline-Betreiber *Energy Transfer Partners* investiert. Seine Behauptung, er habe sich von seinen Investitionsgeschäften zurückgezogen, ist durch keinen Nachweis belegt. Dies bedeutet einen verfassungswidrigen Interessenskonflikt zwischen dem Investor Trump und dem Amt des Präsidenten.

Globale Divest-Kampagne

Das 38-Millionen-Dollar-Projekt wäre ohne die Finanzierung eines internationalen Bankenkonsortiums nicht möglich – dazu zählen auch europäische Banken. Der Standing Rock Sioux Tribe forderte bereits im vergangenen Jahr die 17 Banken, welche das Projekt direkt finanzieren, zu Gesprächen auf, doch nur wenige Banken erklärten sich dazu bereit – die BayernLB als Finanzier gehörte damals nicht dazu. Dabei zählt die Bayerische Landesbank zu den größten Finanziers des Projekts und unterstützt die Pipeline mit 120 Millionen Dollar.

Mitte Februar 2017 sollte die Bank über die weitere Finanzierung entscheiden. Als Geldgeber trägt die BayernLB – eine staatseigene Bank des Landes Bayern – die Mitverantwortung für die Missachtung der oben genannten Rechte und verstößt mit der Finanzierung des Projekts gegen den eigenen Verhaltenskodex des Unternehmens. Eine Koalition verschiedener NGOs – Aktionsgruppe Indianer & Menschenrechte, Campact, Fossil Free München, Nord Süd Forum, Pro Regenwald, Urgewald – demonstrierte Anfang Februar 2017 vor dem Amtssitz der Bayern LB und konnte Tausende von Unterschriften gegen das Projekt übergeben.

Nach dem beispielhaften Ausstieg der norwegischen DNB aus dem Projekt war die Forderung klar: Kein Geld für dreckiges Öl!

Aufgrund der Proteste erklärte die Bayern LB tatsächlich, nach Auslaufen ihrer vertraglichen Verpflichtungen jede weitere Anschlussfinanzierung zu verweigern.

Die Dakota Access Pipeline ist nur ein Beispiel für die verhängnisvolle Politik vieler Banken, zerstörerische Ressourcenprojekte zu finanzieren und sich damit über indigene Rechte, Umweltbestimmungen und internationale Vereinbarungen hinwegzusetzen. Die globale Divest-Kampagne ist ein Appell zur Abkehr von dieser Politik, der zunehmend Wirkung zeigt. Eine Gruppe von über 90 Banken hat sich zum „Equator Banks Project“ zusammengeschlossen, die sich dazu verpflichten, ausschließlich in nachhaltige Projekte zu investieren, welche zudem Menschenrechte und indigene Rechte schützen.

Delegation indigener Frauen aus den USA

Der Standing Rock Sioux Tribe konnte zwar mit dem Gerichtsurteil vom Juni 2017 einen einstweiligen Erfolg erzielen, in dem das Gericht befand, dass das *Army Corps of Engineers* eine juristisch zweifelhafte Entscheidung traf, doch der Widerstand wird weiterhin vor Ort ausgetragen – vor allem von den Frauen.

Eine Delegation indigener Frauen des Bündnisses *Women's Earth and Climate Action Network* (WECAN) wird vom aktuellen Stand des Widerstands berichten und vor allem im Zug einer internationalen Divest-Kampagne erneut an die Geldgeber des Projekts appellieren, dem verhängnisvollen Projekt den Geldhahn abzudrehen.

Der Widerstand gegen die Dakota Access Pipeline und Big Oil

Erfahrungsbericht einer Divest-Delegation indigener Frauen aus den USA

Vortrag und Diskussionsabend
Eintritt frei (in engl. Sprache)
13. Oktober 2017, 19:00 – 21:00 Uhr
Raum 211, Eine Welt Haus
Schwanthalerstr. 80, 80336 München

Osprey Orielle Lake, Direktorin von WECAN;
LaDonna Brave Bull Allard (Lakota), Historikerin und Mitglied des Standing Rock Sioux Tribe auf deren Land das Sacred Stone Camp stattfand;
Dr. Sara Jumping Eagle (Oglala Lakota/Mdewakantonwan Dakota), lebt und arbeitet als Ärztin auf der Standing Rock Reservation;
Tara Houska (Anishinabe), Anwältin, Kampagnendirektorin von *Honor the Earth*, ehemalige Beraterin für den Präsidentschaftskandidaten Bernie Sanders;
Michelle Cook (Dineh), Menschenrechtsanwältin und Gründungsmitglied des *Water Protector Legal Collective* in Standing Rock;
Jackie Fielder (Mnicoujou Lakota/Mandan-Hidatsa), Kampagnenkoordinatorin des *Lakota People's Law Project* und Organisatorin der Divest-Kampagne „Mazaska Talks“ (dt. „Geldgespräche“).

Moderation: Monika Seiller

Veranstalter: Aktionsgruppe Indianer & Menschenrechte e.V. (AGIM), Urgewald e.V., Fossil Free München, Nord Süd Forum e.V., Pro Regenwald e.V., Women's Earth and Climate Action Network (WECAN)

Vi.S.d.P.: Monika Seiller

*Aktionsgruppe Indianer & Menschenrechte e.V.
Frohschammerstr. 14, 80807 München
post@aktionsgruppe.de, Mobil: +49-173-9265932*



Der Widerstand gegen die Dakota Access Pipeline und Big Oil

Erfahrungsbericht einer Divestment-Delegation indigener Frauen aus den USA

13. Oktober 2017, 19:00 - 21:00
Eine Welt Haus, München